

Günther Blumentritt

Neustadt, 14.11.1947.

Außerplanmäßige Sonderarbeit.

Kriegskarten und Militärgeographie
in ihrer praktischen Auswirkung
für Führung und Truppe.

A.

Vorbemerkungen.

- 1.) Das "Thema": "Kriegskarten und Vermessungswesen" gehört als Teilabschnitt zum Gebiet "OKH". Es wird nach Vorschlag des Gen.Oberst Halder besonders bearbeitet, durch Fachleute, ehemalige Angehörige der früheren Abteilung: "Chef des Kriegskarten und Vermessungswesens im OKH".
- 2.) Der Zweck dieser außerplanmäßigen Sonderarbeit ist daher nicht die organisatorische und wissenschaftliche Bearbeitung dieses umfangreichen Gebietes, sondern vielmehr die Niederlegung von persönlichen Erfahrungen im praktischen Gebrauch der Führung und der Truppen.
- 3.) Als "Oberquartiermeister I" im OKH, Gen.Stab des Heeres hatte ich 1942 den Auftrag, mich auch um dieses Gebiet näher zu kümmern. (siehe: "Oberquartiermeister I" im OKH).

Aber die fachliche Seite des Themas soll in dieser Sonderarbeit nur nebenbei gestreift werden.

Der Hauptnachdruck liegt auf der Frage:

"Wie haben sich Führung und Truppen mit Karten und militär-geographischen Beschreibungen 1939-45 in der Praxis abgefunden? Welche Erfahrungen wurden bei uns damit gewonnen?"

B.

Allgemeines.

1.) Kriegskarten für militärische Zwecke hat es überall, schon in frühesten Zeiten, gegeben. Ohne Karten konnte kein Feldherr arbeiten. Ihre Herstellung war früher schwierig und sie waren kostbar. Es gab nicht viele solcher Karten.

Auch die leeren Karten galten damals als "geheim", also schon allein die Karte an sich.

Die wenigen Persönlichkeiten, die Karten herstellen konnten, waren gesucht.

Schon zu den Zeiten Napoleons I. galt dieses Gebiet als so wichtig, daß eine eigene "Abteilung" entstand. Die "Mappes" spielten bei diesem Feldherrn eine entscheidende Rolle. Eine wesentliche Aufgabe seines damaligen "Generalstabes" bestand überhaupt in der Anlage und Schaffung von brauchbaren Kriegskarten und zwar für alle europäischen Kriegsschauplätze. Man kann heute noch im Arbeitszimmer Napoleons I. in Schloß Malmaison bei Paris in den eingebauten Schränken diese Kartenwerke sehen mit den Aufschriften "La Prusse", "La Russie" u.s.w.

Daher kommt es, daß auch noch im ganzen 19. Jahrhundert das Gebiet der Kriegskarten in den verschiedenen Generalstäben der Länder als ureigenste Aufgabe der Generalstäbe galt. Schon auf den Kriegsschulen und Kriegsakademien nahm das Kartenwesen, die Vermessung und Landesaufnahme pp. einen breiten Platz im Unterricht ein. Junge Generalstabsoffiziere mußten noch vor 50 Jahren persönlich mit Kipregel im Gelände arbeiten.

Erst im 20. Jahrhundert trat diese "Kunst" in den Hintergrund bei den Generalstäben.

Die Karten wurden mehr und mehr durch Massenherstellung und durch andere Organisationen des Staates, auch zivile, hergestellt. Der alte Einfluß des Generalstabes auf die Kartenherstellung schwand immer mehr, wie auch die frühere "Gelände-Kunde" auf den militärischen Schulen als Fach immer mehr zurückgetreten ist.

Bis 1918 hatte der deutsche Generalstab einen großen Einfluß auf diese Herstellung der militärischen Karten. Unsere Karte 1 : 100 000 des deutschen Reiches hieß ganz allgemein im Volksmund: "Generalstabskarte", obwohl sie in allen Buchhandlungen zu kaufen und nicht geheim war.

Der Gebrauch von Karten wurde Allgemeingut, die meisten Berufe, Sportvereine, Wanderlustigen brauchten Karten und so hatte die Karte keinerlei militärischen Geheimnis-Wert mehr! (Ausgenommen von Spezialkarten).

Nach 1918 wurde das Gebiet des Kartenwesens von der Repub-

lik der "Reichswehr" fast völlig aus den Händen genommen. Die zivile Reichsstelle für Landesaufnahme übernahm alle Aufgaben, der Einfluß der Soldaten trat völlig in den Hintergrund.

1933 - 1939 blieb es im allgemeinen bei dieser Regelung. Immerhin konnte das OKH vermehrt seine Wünsche bei Herstellung von neuen Karten äußern.

1938 entstand daher im OKH, Gen.Stab des Heeres die "9. Abteilung", deren Aufgabe es war, die militärischen Forderungen bei Herstellung von Karten bei der zivilen Reichsstelle zu vertreten.

Ab 1939, also im Kriege, nahm dann dieses wichtige Gebiet einen solchen Umfang an, daß die "9. Abteilung" ausgebaut wurde zur großen Abteilung "Chef des Kriegskarten- und Vermessungswesens". Sie bestand aus Geometern, Geographen, Kartographen, Offizieren u.s.w. und hat Außerordentliches geleistet, um die Massenherstellung von Kriegskarten für alle Kriegsschauplätze, Sonderzwecke, Spezialkarten pp., durchzuführen.

2.) Militärgeographische Beschreibungen:

Für jeden militärischen Führer und für die Truppen sind militärgeographische Beschreibungen von hohem Wert.

Je fremder ein etwaiger Kriegsschauplatz, umso wichtiger seine Beschreibung.

In Europa lag der Hauptwert bei uns auf Beschreibungen des weiten, unbekannten östlichen Raumes.

Die kleinen und engen Raumverhältnisse in Westeuropa waren nicht mehr so wichtig. Jahrhundertlang konnten sich im Frieden und Kriege die westlichen Staaten so genau, daß besondere Beschreibungen des Landes zwar erwünscht, aber keinesfalls unentbehrlich waren. Der gegenseitige Reiseverkehr, die engen wirtschaftlichen, kulturellen, zivilisatorischen Bindungen ließen keine "Geheimnisse" erkennen. Man "wußte", wie Italien, Frankreich, Holland, Belgien pp. militärgeographisch aussahen und zu bewerten waren - jahrhundertlang! Und umgekehrt wußten die anderen Länder, wie Deutschland militärgeographisch zu beurteilen war, denn man war in Krieg und Frieden oft genug im Reichsgebiet.

Aber auch im öffentlichen Buchhandel gab es Übergenug besser Landesbeschreibungen über westliche Länder und Deutschland, die sich jeder Vergnügungsreisender und jeder sonst daran Interessierte billig kaufen konnte.

Im Osten aber lagen die Verhältnisse völlig anders. Schon Litauen, Polen pp. waren lange nicht so bekannt wie der Westen. Zum Vergnügen fuhr man in Deutschland nach Italien, in die Schweiz, nach Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen - aber schon sehr viel weniger nach Spanien - Portugal, noch weniger nach dem Balkan und überhaupt kaum nach dem Osten.

Dazu kam die große politische und staatliche Zurückhaltung der östlichen Staaten, das dortige Mißtrauen, die staatliche

Abgeschlossenheit, die Paß-Schwierigkeiten und die Überwachung.

"Landschaftlich" bot sich im Osten auch nicht allzuviel und die Neigung des reiselustigen Deutschen ging immer mehr nach dem Süden, dem Westen und nach Skandinavien, aber niemals ausgerechnet nach dem Osten.

Alle diese und noch andere Umstände bewirkten, daß die militärgeographische Beschreibung des Ostens, vor allem Rußlands, sehr lückenhaft geblieben war, obwohl unser Volk seit 1 000 Jahren auch an den Osten grenzte und geschichtlich im Frieden und Krieg mit den Ländern des Ostens oft genug in Berührung gekommen ist.

Schon unsere Kriegskarten hörten im Osten bereits mitten in Polen auf.

Die wenigen "Kenner" des Ostens kamen wenig zum Wort - kurzum, der Osten blieb ein verschlossenes, geheimnisvolles Etwas. Es gab mehr Märchen, Romane, Gerüchte über den Osten, als reale, positive Kenntnisse. -

1939 - 45 war es daher eine gewaltige Aufgabe für den "Chef des Kriegskarten- und Vermessungswesens", mit größter Beschleunigung "militärgeographische" Beschreibungen zusammenzustellen.

C.

Deutsche Kriegskarten.

Jedes Land schafft sich Kriegskarten des eigenen Gebietes,

die seinen besonderen Bedürfnissen entsprechen.

I. Maßstäbe:

1.) Deutschland: Unter den vielfachen Kartenwerken sollen nur 3 Maßstäbe erwähnt werden, weil sie nach meinen Erfahrungen, für deutsche Verhältnisse, in der Praxis die beliebtesten waren:

a) 1 : 100 000, vor allem im Buntdruck und Schichtlinienverfahren, war der unteren Führung die angenehmste. Alles, was man zur Taktik der Division und darunter braucht, bot diese sehr beliebte Karte.

Der Maßstab war sehr bequem, der einfachste Soldat lernte, in wenigen Minuten die Formel: "1 cm auf dieser Karte ist gleich 1 km in Wirklichkeit". Da brauchte nicht viel gerechnet werden.

Die Darstellung des Geländes u.s.w. war plastisch für unser Auge und für die Augen angenehm. Die Buntdruckkarte hatte nicht zu viele Farben - alle Gewässer blau, die Wälder grün (gleichviel welche Baumarten), die großen Straßen rot.

Diese Karte enthielt nicht zu viel das Auge Verwirrendes, andererseits enthielt sie alles, was in der Praxis der Frontsoldat wissen möchte.

Aber außerhalb des Reichsgebietes ließ natürlich die Karte nach und mußte schlechter für unsere Begriffe werden.

Auch paßte sie nicht mehr für große Räume, denn das hätte die Mitnahme ganzer Kraftwagen-Ladungen von Karten für die Truppe notwendig gemacht.

Diese, nach unseren Gewohnheiten, beste Karte, war also auch nur beschränkt brauchbar, sobald man gewisse Grenzgebiete überschritten hatte.

Für motorisierte Truppen aber war sie bei schnell verlaufenden Offensiven und in den weiten Räumen des Ostens ungeeignet, denn sie fuhren oft an 1 Tag über 5 - 6 Kartenblätter 1 : 100 000 hinweg.

Dagegen brauchte man diese Karte für den Stellungskrieg, für die Verteidigung und für die Artillerie.

In den Stäben der höheren Führung, also bei Armeen, Heeresgruppen und OKH, hatte diese Karte nur zeitweise und nur bei besonderen Speziallagen (z.B. Festungen, oder Kampf um Sewastopol pp.) vorübergehenden Wert.

b) 1 : 300 000.

Sie gewann im Osten sehr bald an praktischer Bedeutung. Die Rechnung war nicht schwer: 1 cm auf dieser Karte ist gleich 3 km in Wirklichkeit. Auch das konnte der Soldat schnell verstehen.

An dieser Karte wurde 1941-45 im Osten öfter herumverbessert.

Das war auch nötig - denn diese, an sich praktische

Karte, war in Sowjetrussland oft ungenau, ja sogar irreführend!

Durch sie ist manches Unheil entstanden.

Am einwandfreiesten war noch das eigentliche Gelände und seine Formen dargestellt. Das dabei angewandte Schichtliniensystem hat sich bewährt.

Die Eisenbahnen stimmten in manchen Fällen schon nicht mehr immergenau, was für das Fliegen entlang der Bahnen zu gelegentlichen Irrtümern Veranlassung gab.

Die Wälder waren nur mangelhaft in ihrem Umfang verzeichnet und stimmten oft mit der Wirklichkeit wenig überein.

Die Straßen und Wege aber waren am unsichersten!

In "Rot" eingedruckte Hauptstraßen waren in Wirklichkeit oft zu Nebenwegen geworden und eingezeichnete Nebenwege waren inzwischen gute Straßen geworden. Schon 1914-18 fiel uns das im Osten auf, 1941-45 natürlich im Inneren Rußlands noch viel mehr.

Die Gründe sind einfach! Im Osten fährt die Bevölkerung nach Gewohnheit, wie es ihr gerade paßt. "Flurschäden" gibt es nicht, es ist genug Land vorhanden. So entstehen oft breite, willkürliche Fahrinnen durch den Sand oder die Felder und diese werden zu "Gewohnheitswegen". Der frühere, alte, die Karte ein-

gezeichnete "offizielle" Weg aber bleibt ungenützt und wächst allmählich zu. So, wie die Ostbevölkerung seit Jahrhunderten gewohnt ist, mit Weib, Kind und Pferd und Wagen zu wandern, so wandern auch die Wege.-

Aber selbst ganz neue Staatsstraßen stimmten oft nicht mit der Karte überein.

Man mußte also bei Gebrauch dieser Karte im Flugzeug und im Panzerspähwagen sehr vorsichtig sein, damit man nicht in den Feind hineinflog oder hineinfuhr.

Durch diese Karte sind manche verlustreiche Irrungen entstanden.

In der Praxis hielt man sich am sichersten an die Flußläufe und Täler, vielleicht noch - mit Vorsicht - an die Eisenbahnen.

Straßen aber konnten nur dann sichere Wegweiser sein, wenn es sich um die ganz wenigen großen Staatsstraßen handelte.

Es wurde beim Vorgehen in Rußland öfter an Verbesserungen gearbeitet. Unsere "Ia Maß" bei den A.O.K.'s und Heeresgruppen haben dabei sehr wertvolle Arbeit geleistet.

Unser A.O.K. 4 brachte z.B. von sich aus durch unsere Feldvermessungs-Abteilung im Sommer 1941 bei Smo-

lensk eine eigene Karte 1 : 300 000 heraus, die so gut und genau war, daß es oben beim OKH beim Führer-Vortrag zu ernsthaften operativen Irrtümern kam, weil wir nach unseren richtigen, das OKH aber nach seinen alten, oft unrichtigen Karten 1 : 300 000 meldete oder befahl. Erst allmählich stellte es sich heraus, daß wir nach 2erlei Karten 1 : 300 000 arbeiteten.

Russische Deutekarten haben uns gute Dienste erwiesen. Die 1941 erbeuteten Karten waren gut und konnten bei Neuauflagen unserer Karten berücksichtigt werden.

Wie an anderer Stelle bereits einmal erwähnt, galten in Sowjet-Russland schon die leeren Karten an sich als "geheim". (In Rußland ist alles "geheim"!)

Diese Karte 1 : 300000 wurde für uns im Osten die Gebrauchskarte der motorisierten Truppen und genügte auch für ihre großtaktischen und operativen Überlegungen und Märsche.

Sie genügte völlig für Befehle zum Gewinnen bestimmter Räume, großer Ziele, Linien für die Aufklärung und Sicherung, für den Nachschub u.s.w.

Sie genügte aber nicht mehr voll, wenn es in das taktische Gefecht hineinging. Dann kam wieder die Karte 1 : 100 000 zu Ehren. Da aber diese oft nicht vorhanden

war, oder hauptsächlich für die Artillerie bestimmt war, blieb nur die Gelände-Erkundung für das Gefecht, oder aber Luftaufnahmen.

Die Führung der Armeen, Heeresgruppen und des OKH erfolgte fast nur auf der Karte 1 : 300 000.

Als ~~schon~~ hat sie sich dann voll bewährt und genügt völlig.

Im Gegenteil - meine Ansicht ist, daß ein A., eine Heeresgruppe keine anderen Karten haben darf, vor allem aber keine 1 : 100 000! Sonst besteht die große Gefahr, daß der Oberbefehlshaber der Armee oder der Heeresgruppe allmählich anfängt, sich immer mehr in die taktischen Fragen hineinzuknien, was nicht seine Aufgabe ist.

Ich habe erlebt, daß Oberbefehlshaber starker Armeen ihren kommandierenden Generalen dauernd in kleine taktische Gefechtslagen hineinredeten, anstatt den operativen Überblick zu bewahren. Die Taktik des Gefechts ist Sache der Divisionen und Korps, aber nicht mehr Sache von Armeen und Heeresgruppen!

c) 1 : 1 000 000.

Unsere Karten 1 : 1 000 000 waren gut, auch im Osten. Die neueren Auflagen hatten Farbedruck und eine durchaus genügende Geländedarstellung.

Es ist die gegebene Karte für operative Gesamtpla-

nungen, für die weitreichende operative Aufklärung und eine vorzügliche Übersichtskarte.

(Es wäre bei den täglichen Lagevorträgen bei Hitler viel besser gewesen, es wäre nicht nach 1 : 300 000, sondern nach 1 : 1 000 000 vorgetragen worden! Dann hätte es sich nicht eingebürgert, daß Hitler stundenlang über Einsatz einer Division auf der gesamten Ostfront geredet hätte, ja sogar zuweilen über die Lage einzelner, verstärkter Regimenter !?)

In der Praxis war diese Karte die Lieblingskarte des Feldmarschalls v. Rundstedt, des einzigen wirklich operativ denkenden höheren Führers - neben dem Feldmarschall von Manstein.

Sonst wurde diese Karte in einem A.O.K. oder einer Heeresgruppe und im OKH auffällig selten benutzt. Dagegen war sie die große Übersichtskarte des Ic über die Feindlage, wenn es sich um große Gesamtüberblicke gehandelt hat.

Die höheren Führer von großen motor. Verbänden haben natürlich diese schöne Karte mehrfach zu Hilfe genommen.

Auch 1 : 1 000 000 hatte einen zweckmäßigen Maßstab. 1 cm auf der Karte = 10 km in Wirklichkeit. Einfach, auch für untere Führer von Kolonnen, Aufklärungs-Abteilungen (mot.) oder Voraus-Abteilungen.

Ich persönlich habe diese Karte mehr bewertet, als die von 1 : 300 000.

d) Sonstige deutsche Maßstäbe

Vorrübergehend wurde im Kriege einmal eine Karte 1 : 200 000. gefordert. Sie war eingehender als die 1 : 300 000 und doch für motor. Truppen praktischer als 1 : 100 000.

Es war der Maßstab unserer früheren "Kavallerie-Karte" vor 1914.

Sie hat sich aber nicht durchgesetzt und es wurde in der Praxis kaum mit ihr gearbeitet.

1941 wurde es Mode, eine "Operations-Karte" 1 : 500 000 zu verlangen, aber auch davon ist man bald - mit Recht - wieder abgekommen.

Meine Meinung.

Es genügten für unsere deutschen Auffassungen die 3 Maßstäbe 1 : 100 000, 1 : 300 000, 1 : 1 000 000 für die Praxis der Führung und Truppe völlig. Man sollte nicht zu viele Typen nebeneinander halten. Sie verwirren und erschweren nur die Massenherstellung.

2.) Frankreich:

Die bekannteste Karte ist die 1 : 80 000, eine gute Karte, für uns Deutsche nur ein etwas schwieriger Maßstab. Sie war für taktische Zwecke gedacht.

- 3.) Rußland: 1914-18 und noch 1941-45 war die taktische Karte die von 1 : 126 000! Basiert auf Werst-Umrechnung. Sie war für uns eine komplizierte Umrechnung und als Beutekarte nicht beliebt. Sie war auch für unser Auge verwirrend und wenig übersichtlich, denn sie hatte zu viel Einzelzeichnungen und Zahlen. Es ist in Rußland angenehm, zu wissen, daß z.B. ein Dorf = 387 Einwohner aber nur 132 "Kochstellen" hat. Aber diese Angaben werden in der Praxis und heutzutage mit Feldküchen, überhaupt nicht mehr berücksichtigt. Das Kartenbild aber wird unklar durch die vielen Doppelzahlen, noch dazu bei 1 : 126 000. Im letzten Kriege erbeuteten wir aber neue Karten, die sehr viel übersichtlicher waren.
- 4.) Das alte Österreich-Ungarn hatte den Maßstab 1 : 75 000. Er ist zweckmäßig für stark gebirgige Länder um die Höhenunterschiede besser darzustellen. Modern ist aber dieser Maßstab nicht mehr.

II. Geländedarstellung:

Sie ist auf den verschiedenen Karten sehr unterschiedlich. Auf Operations-Karten spielt sie keine besonders wichtige Rolle. Eine solche Karte soll den operativen Überblick erleichtern. Dazu genügen die großen Straßen, die Eisen-

bahnen, die Flüsse und Seen und die großen Umrisse der Waldgebiete und Sümpfe.

Das eigentliche Geländebild (Höhen, Täler pp., kann großzügig angedeutet sein, was moderne Kartographie ohne weiteres leisten kann.

Städte und Ortschaften genügen die größeren, vor allem die operativ wichtigen, z.B. Industrie, Straßenknotenpunkte, wichtige Eisenbahnknotenpunkte (1 : 1 000 000) farbdruck erwünscht.

Auf taktischen Karten 1 : 300000 muß natürlich die Geländedarstellung erheblich genauer und reichhaltiger sein.

Geländeformen, Gewässer, Straßen und Wege, vor allem große Wälder und Sümpfe sind wichtiger als kleine Ortschaften.

Auf kleintaktischen Karten 1 : 100 000 muß schon aus artilleristischen Gründen die Darstellung genau und aus gefechts-taktischen Gründen die Reichhaltigkeit genügend sein.

Aber - man sollte sich bei allen Karten für den praktischen Truppengebrauch hüten, zu viel auf der Karte zu verlangen! In der Nacht, bei Nebel, schlechtem Licht, nur momentanen Anleuchten verwirren Karten mit allzuvielen Einzeichnungen.

- a) Für Darstellung von Bergen und Höhen hatten wir bis 1914 vielfach noch die alte "Bergstrich-Manier" (Auf den Kriegsschulen konnte man blind werden nach längerem Zeichnen solcher Augenverderber!)

Viel besser sind Schichtlinien. Sie sind lichter, lassen sich sehr gut lesen und verderben das Kartenbild nicht. Verbunden mit "Schummer-Manier" sind diese Schichtlinien-Karten die besten und klarsten.

- b) Straßen und Wege: Nach meinen persönlichen Erfahrungen hatten unsere Karten 1 : 100 000 zu viele "Variationen". Da gab es "Chausseen 1. und 2.Klasse", "Straßen 1. und 2. Klasse", "Wege" verschiedener Klassen pp. Das ist in der Praxis unnötig. In Wirklichkeit fragt niemand in taktischen Lagen, ob eine Truppe z.B. einen "Feldweg 1. oder 2.Klasse" benutzen soll. Diese vielen Wege-Arten wechseln auch sehr in der Güte, vor allem im Osten. Sehr oft ist z.B. ein "Weg" viel besser als eine "Straße".

Es genügt die Unterscheidung:

Autobahn	}	also auf alle Fälle mit fester Decke und Angabe der <u>Breite</u> (motor.Einheiten!)
Staatsstraße		
Straße		
Weg	)	<u>ohne</u> feste Decke.

Alles andere ist Sache der Erkundung, die stets stattfinden muß, ob "Autobahn" oder "Weg".

- c) Brücken: Ihnen muß mehr Bedeutung beigelegt werden, vor allem Tragkraft und Breite. Beides ist wichtiger als Angabe ob Eisen, Beton, Stein oder Holz, denn bei Sprengungen pp. bedarf es doch stets der Erkundung, gleichviel,

was die Karten-Signatur sagt..

- d) Eisenbahnen: Bleiben wichtig, vor allem Spurweite und Anzahl der Gleise.

Nach meinen Erfahrungen bedürfen die Tunnels näherer Angabe über Höhe und Breite. (1943 mußten wir die Tiger-Panzer über Süddeutschland nach Italien über den Brenner leiten von Frankreich aus, weil die südfranzösischen Tunnels zu schmal und unsere Tiger zu breit waren, was erst gemerkt wurde, nachdem der erste Tiger in einem Tunnel "abgestreift" worden war.

- e) Wälder: Zur Not genügt Darstellung einer Bauzsignatur. Ob Nadel- oder Laub- oder Mischwald pp. ist an sich nicht unwichtig, vor allem im Winter (Fliegersicht pp.). Aber man kann diese Unterscheidung auch entbehren, wie auf unserer Karte 1: 300 000.

Operativ ist es gleichgültig, ob Laub- oder Nadelwald, taktisch muß man ihn doch nehmen, wie er ist, und erkundet muß jedes Gelände vorher werden.

- f) Gewässer: Häufigere Angaben über Breite und Tiefe wären erwünscht. Vor allem aber ist die Festlegung von Sümpfen wegen der Panzerverwendung wichtig. Sie können größere Einwirkung auf Operation und Taktik haben, als Flüsse.
- g) Städte und Ortschaften: nichts besonderes.
- h) Alle die vielen übrigen Sonder-Signaturen sollen übergangen werden.

Allgemeines.

Taktisch spielt heute die Karte und die "Geländekunde" nicht mehr diese minutiöse Rolle als früher. Das "Terrain" war früher ausschlaggebend und die taktischen Entschlüsse hingen weitgehend davon ab.

Heute herrscht die Luftwaffe. Dort, wo sie hinschlägt, dort ist der "Schwerpunkt", ganz gleichgültig, wie das Gelände im einzelnen ist.

Heute kann der moderne Pionier Gelände überwinden, das eine frühere Zeit und Taktik als "ungangbar" bezeichnete.

Der Russe hat uns 1914-18 und 1941-45 belehrt, daß es "ungangbares" Gelände kaum noch gibt.

Die Panzer-Verbände kommen heute außerhalb der Wege, auf ihnen besser vorwärts als frühere pferdebespannte Fahrzeuge.

Die Luft-Erkundung liefert sehr gute Geländebilder, die Gelände-Erkundung auf der Erde ist eine Selbstverständlichkeit der Ausbildung.

Das "Gelände" hat daher für Operation und Taktik in der Praxis viel von seiner früheren Überbewertung verloren.

Also können auch die Karten einfacher sein. Was früher wichtig war, ist es heute nicht mehr und manches Neue, was es vor 50 Jahren nicht gab, muß heute in der Karte aufgenommen werden.

Karten - "Bild".

Jedes Auge gewöhnt sich an ein vertrautes Kartenbild.

Wir Deutsche haben beim Lesen fremder Karten oft das Empfinden gehabt, daß diese Karten "schlechter" seien, als die unseren. Umgekehrt wird es genau so sein. Das ist Sache der Augengewöhnung.

Immerhin wird ein zünftiger Kartograph die eine Karte wie ein Kunstwerk als "schön", die andere als "unschön" bezeichnen.

Für die Praxis kommt es nur darauf an, ob die Karte für den Zweck genügt.

Einfachheit ist auch hier das beste.

"Spezielle" Lagen erfordern auch "Spezialkarten".

Zahl der Karten.

Die untersten Einheiten (Kompanie pp) brauchen mehrere Karten taktischer Maßstäbe. Meist mangelt es aber daran, oft hatte nur der Kompanieführer 1 Karte! Es geht auch so, aber z.B. motorisierte Einheiten haben so viele Entsendungen, Aufklärung, Nachschub pp., daß mehrere Exemplare von Karten erwünscht sind.

Moderne Vermessungsabteilungen, Kartenstellen pp. bei den höheren Stäben können sehr viel helfen, wie wir im Osten unter schwierigen Umständen erlebt haben. Bildaufnahme aus der Luft ergänzt die improvisierte Kartenherstellung.

Karten - Einzeichnungen!!!

Große Verirrungen können angerichtet werden durch die Art von Einzeichnungen auf Karten!

Man glaubt nicht, wie sehr sonst tüchtige Offiziere sich durch die Art von Truppeneinzeichnungen beeinflussen lassen.

Es ist merkwürdig, wie wenig man darauf bei der Erziehung des Offiziers Wert legt.

Viel Blut ist geflossen, mancher verhängnisvoller Entschluß ist gefaßt worden durch bewußt oder unbewußt falsche Karteneinzeichnungen.

Es kann gar nicht ernst genug daraufhingewiesen werden.

Beispiele aus der Praxis:

Solche dicken, lückenlosen "Bilder" wurden oft auf den Lagenkarten 1 : 300 000 beim Vortrag verwandt.

Natürlich entstand der Eindruck, daß die Front in bester Ordnung sei. Überall klare, zusammenhängende "Linien", nirgends eine Lücke, überall feste Anschlüsse an die Nachbarn! Man ist beruhigt!

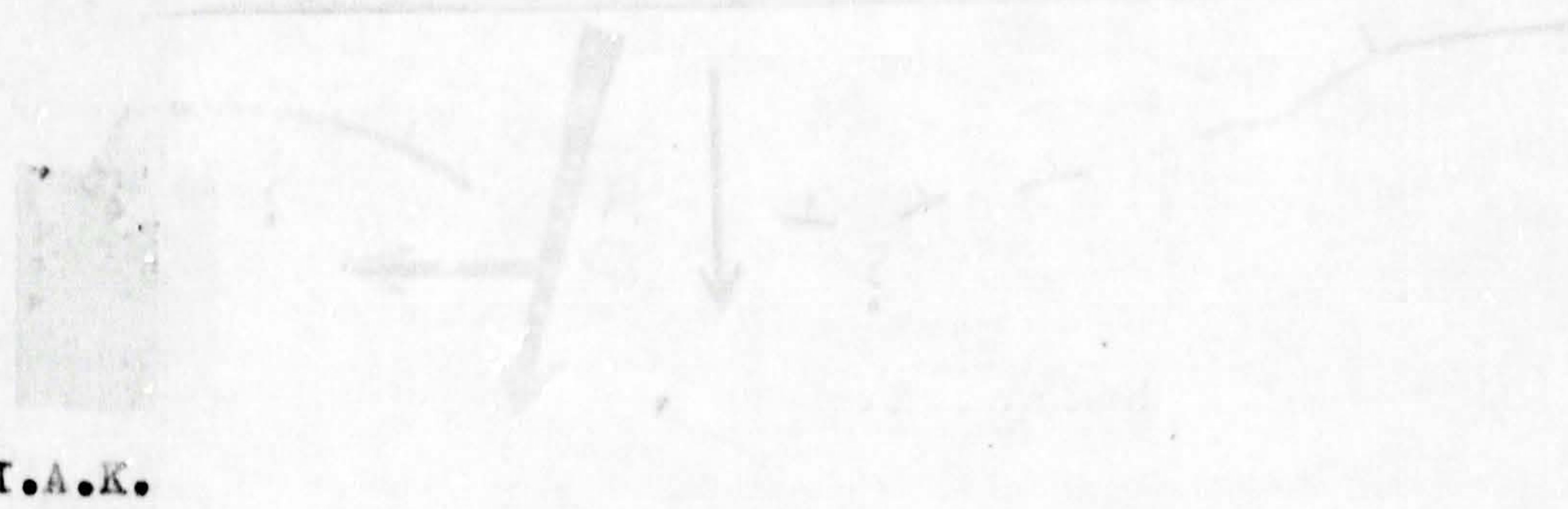
Einige Tage später greift der Feind an und durchbricht diese Front. Große Aufregung! "Wie ist das möglich"? "Wer ist

der Verantwortliche"? -

Wer aber die Praxis kennt, der weiß, daß dieses Kartenbild täuscht! Es besteht eben keine fortlaufende, eng geschlossene Front, sondern nur eine Kette von armseligen Stützpunkten, oft mit 2-300 m Lücken. Es bestehen ferner keine hermetischen Anschlüsse an die Nachbarn. Die Kompanien der 312. Div. haben noch 40, die der 17.Div. noch 50, die der 68.Div. nur noch 30 Mann. Die Frontbreiten sind 20, 25, 40 km breit in den einzelnen Divisionen. Die Artillerie der 17.Div. hat 25% Ausfall u.s.w.

Alles das Wirkliche verschweigt die Karte, ja sogar eine falsche Lage täuscht sie vor!!!

b)



An XI.A.K.

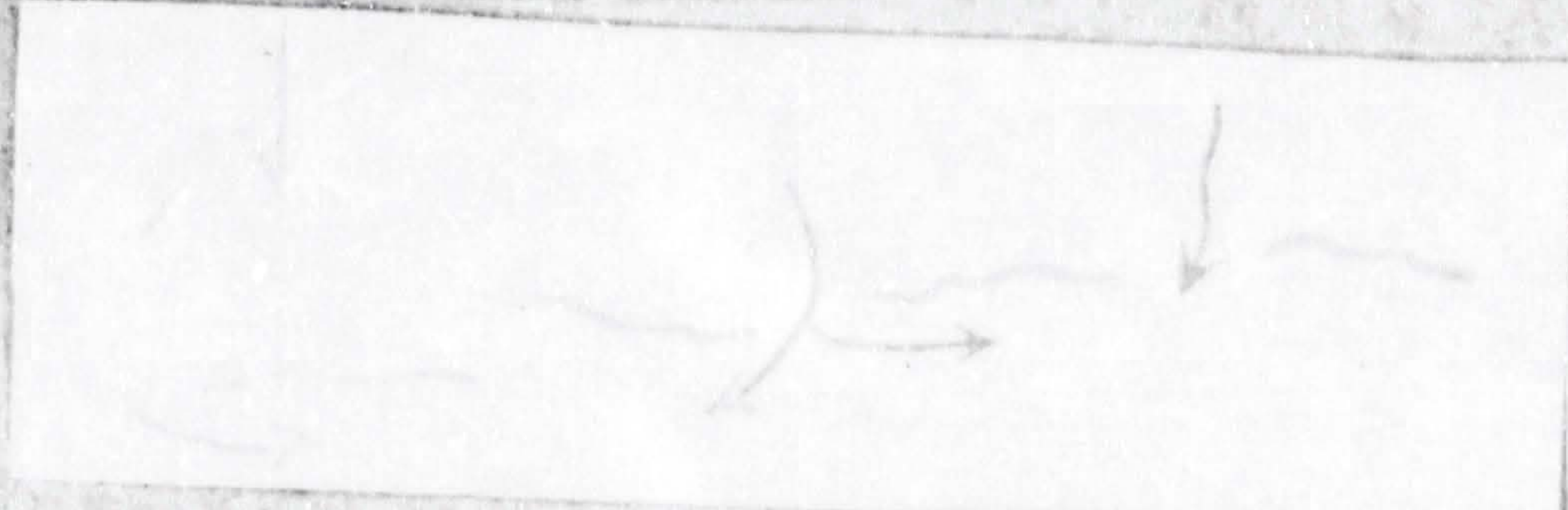
"17.Inf-Div. von starkem Feind beiderseits A durchbrochen. Eigene Lage bei A. unklar. Feind greift weiter auf B an und dreht mit Panzern bereits nach Westen ein".

a A

Div.Kdr.

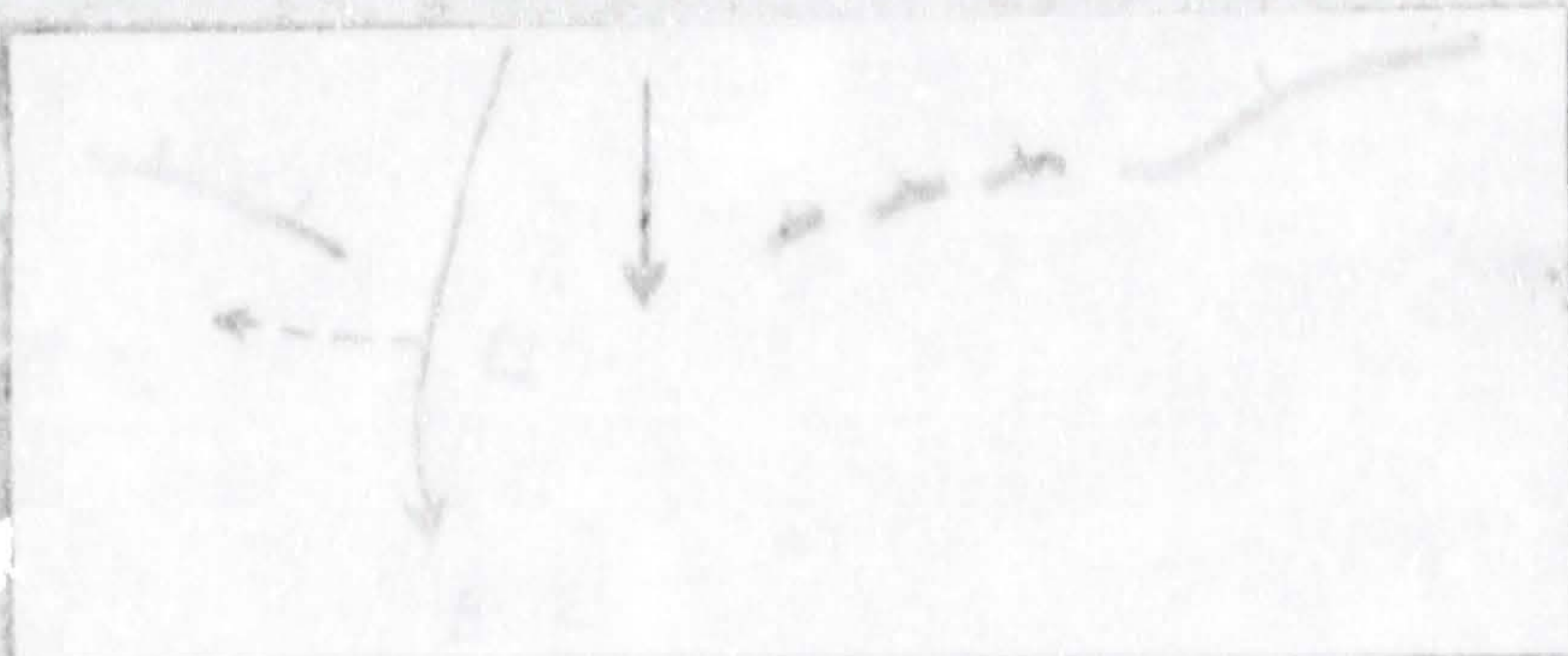
Wenn diese rote Einzeichnung absichtlich oder unabsichtlich sehr dick und kräftig gemacht ist, so kann es zu ganz falschen

Maßnahmen des XI.A.K. kommen.



Diese Einzeichnung gibt dieselbe Lage, aber viel "harmloser". Ich habe oft im Kriege erlebt, welche verheerenden Folgen nur allein die Art der Einzeichnung einer Lage auf die Karte haben kann.

c) "Pfeilspitzen"



Wenn die Richtung und wenn die Zahl dieser roten Pfeilspitzen nicht völlig der Wirklichkeit entsprechen, so kann die Art der Einzeichnung weittragende Folgen haben.

Psychologisch gesehen wirkt "Rot" auf der Karte immer viel gefährlicher, als es in Wirklichkeit ist.

Man sollte den Feind ~~rot~~ gelb einzeichnen, dann wirkt er nicht so.

Psychologisch gesehen ist es interessant und eventuell ge-

fährlich, einem Vorgesetzten ohne Gefühl für die Wirklichkeit und ohne Truppenpraxis, einen Vortrag über die Lage zu halten und ihm dabei eine Karte vorzulegen, die allein durch die Art der Einzeichnung zu optimistisch oder zu pessimistisch wirkt. (Manchmal ist es besser, einem pessimistischen Vorgesetzten ohne Karte, möglichst "gesprächsweise", eine gespannte Lage vorzutragen).

Gezeigt sollte nur werden, daß zwar in der Oper "Carmen" die Karten "nie lügen", aber daß eine Lagenkarte, bewußt oder unbewußt, nur durch die Art und Technik der Einzeichnung lügen kann!

Umsó größer ist die Pflicht, auch hier zur ernsten Verantwortung zu erziehen, denn es kann viel Unglück dadurch entstehen.

D.

Deutsche militärgeographische Beschreibungen.

Allgemeines.

Auch hier sehen wir den großen Wert, den in alten und neueren Zeiten die uns aus der Geschichte bekannten Feldherren auf derartige Landesbeschreibungen gelegt haben. Alle haben sich vor Beginn eines Feldzuges auch sehr eingehend mit dem betreffenden Kriegsschauplatz, mit Land und Leuten beschäftigt und alle Persönlichkeiten befragt, die hierüber Auskunft geben konnten.

Das war damals notwendig, denn es fehlten die engen Verbindungen, allgemeinen gegenseitigen Kenntnisse, wie heute.

In neuerer Zeit kann wiederum Napoléon I. für sich in Anspruch nehmen, die Militärgeographie besonders hoch bewertet zu haben. Ein großer Stab von Gelehrten, Wissenschaftlern, Geographen, Kartographen, Offizieren, Agenten bearbeiteten für ihn Landesbeschreibungen für seine operativen Absichten.

Man lese, wie er sich vor 1812 alle Unterlagen zu verschaffen gesucht hat, um über Ausland orientiert zu sein.

Noch im 19. Jahrhundert sehen wir Geographie und Militärgeographie als militärisches Fach auf den Militärschulen.

Moltke z.B. ist noch ganz in dieser Art. erzogen worden. Aber das 20. Jahrhundert hat dann auch diesem einst so wichtigen Fach den Wert genommen. Die Militärgeographie war absolutes Nebenfach geworden, soweit es überhaupt auf den höheren Militärschulen gelehrt wurde.

(Leider wird "Geographie" überhaupt zu stiefmütterlich behandelt, kein Wunder, wenn die Völker von einander auf den Schulen so wenig hören. In den bayerischen humanistischen Gymnasien z.B., hörte der Geographie-Unterricht im 5. Jahre auf und wurde die letzten 4 Jahre der 9-jährigen Ausbildung nicht mehr gelehrt !?!)

Man glaubte, die Militärgeographie bei uns in den letzten Jahrzehnten entbehren zu können, weil man glaubte, im engen Westeuropa hätten sich durch die modernen Verkehrs- und Bil-

dungsmittel die Völker von selbst die näheren Kenntnisse angeeignet.

1914-18 gab es für die einzelnen Kriegsschauplätze im deutschen Heer nur sehr bescheidene Beschreibungen. Wir, in der Truppe, bekamen damals weder im Westen, noch im Osten, noch auf dem Balkan derartige Beschreibungen in die Hände, sondern nur kurze Merkhefte über das zu erwartende feindliche Heer.

1929-45 dagegen wurde sehr viel auf diesem Gebiete auch bei uns geleistet und zwar war dies die 2. Aufgabe des "Chefs des Kriegskarten- und Vermessungswesens".

Allgemeiner Gebrauch bei Führung und Truppe.

Es muß gleich an den Anfang genommen werden, daß bei uns, im ehemaligen deutschen Heere, von diesem reichhaltigen Material in der Praxis überraschend wenig Gebrauch gemacht wurde.

Weder im polnischen, noch im Westfeldzug, noch in Rußland u.s.w. könnte ich mich entsinnen, daß meine Oberbefehlshaber, oder meine Chefs oder ich selbst als Ia oder Chef, dieses reiche militärgeographische Material eigenhändig studiert hätte!

Der Soldat hat meist einen instinktiven Widerwillen gegen umfangreiche, dickbändige Bücher mit 100 Anlagen, Karten und Tabellen. Wenn sie ihm vorgelegt werden, scheut er schon äußerlich davor zurück, mit den Worten: "Um Gottes Willen - das

soll ich lesen"?

Bekanntlich haben wir in den Stäben mit relativ sehr wenig Offizieren gearbeitet. Das bedeutete aber wenig Ruhe! Wir mußten schnell und viel arbeiten, so waren wir erzogen und hatten auch kaum geeignete "Vertreter". Alles mußte schnell gehen und so kam es, daß ein deutscher Stab in bewegten Zeiten nicht sehr viele Stunden zur Ruhe hatte.

Daraus wird erklärlich, warum bei uns derartige Gebiete ungern gelesen wurden und zeitlich auch kaum gelesen werden konnten.

(Ich weiß aus eigener Erfahrung und von anderen Seiten, daß z.B. unser Handbuch für den Generalstabsdienst I. und II. Teil, genannt "der rote Esel" fast gar nicht gelesen wurde. Ja, bei unserer Heeresgruppe "Süd" in Polen, kamen wir erst nach dem Feldzug darauf, daß dieses Handbuch überhaupt in der Vorschriften-Sammlung beim Stabe war! Es fehlte nämlich in einem durch den Transport aufgegangenen versiegelten Paket ein Teil des Inhaltes und ein Unteroffizier stellte fest, daß in dem Paket lauter "rote Bücher" seien. Als unser Ic nachprüfte, waren es die "Generalstabshandbücher". Aber das Verlorene find sich wieder, denn ein interessierter Offizier der Feldgendarmerie hatte sich ein Exemplar einfach herausgenommen zum Lesen.

Als wir uns von dem Schreck erholt hatten und alles wieder vorhanden war, haben wir das ganze Paket wieder an das OKH

geschickt - nur, um diese geheime Sache los zu sein.

Die Praxis war immer anders als die Vorschrift!)

Es ist verständlich, daß unter solchen Umständen die hervorragend bearbeiteten "militärgeographischen Beschreibungen" nicht genügende Beachtung fanden.

Meist hat man sie nur flüchtig durchblättert, die Bilder angesehen - und dann in die Aktenskiste zurückgegeben.

In meinem Stabe wurde es so gehandhabt, daß 1 Offizier, meist aus der Abteilung Ic, den Auftrag erhielt, dieses Material zu studieren, das Wesentliche kurz vorzutragen und im übrigen von Fall zu Fall rechtzeitig auf Besonderheiten aufmerksam zu machen. -

In der Truppe war es ganz ähnlich. Sie liest dicke Befehle, Berichte und derartige umfangreiche Beschreibungen noch weniger gern, als die Stäbe. Der Truppenoffizier ist auch auf andere Sorgen eingestellt und gar bei schnell verlaufender Offensive hat niemand Zeit und Lust, in den wenigen Ruhestunden derartige Literatur zu lesen.

Dazu kommt, daß 4/5 des Inhalts nicht militärisch ist, sondern rein geographisch, klimatisch, wirtschaftlich, industriell pp., was den Durchschnitts-Truppenoffizier nur wenig interessierte. Meist hörte man die Meinung: "Wenn wir erst mal in dieser Gegend sind, dann werden wir schon sehen, wie es wirklich ist"! -

Zusammenfassend sei gesagt, daß leider bei uns diese an sich sehr guten militärgeographischen Beschreibungen nicht die Beachtung gefunden haben, die sie verdienten und die sie hätten finden müssen!

Erfahrung für den Gebrauch.

- 1.) "Militärgeographische Beschreibungen" sind wichtig und in an sich weniger bekannten Ländern sogar unentbehrlich.
- 2.) Sie müssen kurz sein, dürfen nur das Wesentlichste enthalten, damit sie gelesen werden!
- 3.) Eine klare Gliederung des Stoffes ist notwendig, damit jede Abteilung eines Stabes und der Offizier der Truppe schnell das herausfindet, was nur ihn interessiert.
- 4.) Wenn möglich, soll man 2 Ausgaben herstellen
 - a) für höhere Stäbe (Armee, Heeresgruppen pp.)
 - b) für die Truppenund nur das aufnehmen, was a) und b) interessiert.
- 5.) Plastische Skizzen und Photographien, kurze Tabellen und wenige Zahlen erhöhen den Wert.
- 6.) Vor Beginn des Feldzuges muß der Inhalt dieser Schriften bekannt sein und zwar allgemein. Während des Feldzuges fehlen Zeit und Lust - Stäbe und Truppen haben anderes zu tun.

Deshalb muß in jedem Stab 1 Offizier bestimmt sein, der diese Bücher so studiert hat, daß er den Oberbefehlshaber,

den Chef, den Ia, den Oberquartiermeister auf Grund der fortschreitenden Operationen rechtzeitig über kommende Erscheinungen aufmerksam machen kann.

I.

Bearbeitung dieser "Beschreibungen".

Ein Heer von Mitarbeitern ist beteiligt:

- a) Generalstabsoffiziere, vor allem solche, die das Land persönlich kennen,
 - b) Geographen,
 - c) Wettersachverständige,
 - d) Wirtschafts- und Industrie-Sachverständige.
 - e) Landwirtschaft und Forst
 - f) Gewässer-Sachverständige
 - g) Eisenbahn- und Straßen-Kundige
 - h) Kenner des Volkes
 - i) Kenner der Geschichte dieses Volkes
 - k) Kenner der politischen Lage in diesem Lande
- u.s.w.

Je mehr Mitarbeiter selbst lange Jahre in dem betreffenden Lande gelebt haben, desto besser!

Wer soll diese umfangreiche Arbeit zusammenfassen? Es kann eine militärische Stelle sein, z.B. der Generalstab. Aber notwendig ist es nicht, denn 4/5 des Inhalts hat mit "Generalstab" nichts zu tun. Das militärische 1/5 kann der

Generalstab als Beitrag liefern.

Daher kann die Gesamtleitung auch ein "Ausschuß", eine "Kommission" oder ein Ministerium sein.

Man kann auch "Emigranten" dieses Landesheranziehen, oder verlässliche Persönlichkeiten der betreffenden Nationalität, denn diese kennen ihr Volk und Land am besten.

Daß der "Geheimdienst" stark mitwirkt, ist selbstverständlich.

II.

Inhalt für den Gebrauch höherer Stäbe.

Allgemeines.

Als Beispiel ist die deutsche militärgeographische Beschreibung von Rußland genommen. Sie war am schwierigsten herzustellen. Das weite Land hat ethnographisch, geographisch, wirtschaftlich, klimatisch, militärisch die größten Unterschiede, ja Gegensätze. Es ist ein verschlossenes Land, hinter dessen wirkliches Gesicht nicht so leicht zu sehen ist.

Darum waren unsere Beschreibungen natürlich oft lückenhaft und ungenau, in manchen Punkten sogar falsche Ansichten enthaltend.

Erfahrung.

Der Inhalt einer solchen Beschreibung für höhere Stäbe muß enthalten:

- 1.) Eine operative Gesamtbewertung ohne Rücksicht auf Offensive oder Defensive, Welche Art der Kriegsführung überhaupt, ist in diesem Lande die gegebene?
- 2.) Eine operativmilitär-geographische Untereinteilung Rußlands nach Süd-, Mittel-, Nordrußland und seine tiefgreifenden Unterschiede der ganzen Struktur des Landes.
- 3.) Ein militärgeographisches Unterteilen von der Grenze ab nach Osten. Für den mir am eingehendsten bekannten Mittelabschnitt z.B.

a) Vom Bug bis an die Beresina, ein Landstrich ganz besonderer militärischer Eigenart.

Wie ist er militärgeographisch für Operationen, vor allem von mot. Verbänden zu beurteilen? Wo liegen die operativ bedeutungsvollsten Räume, wie sehen diese militärgeographisch aus?

b) Das "Beresina-Sumpfgebiet". Welche Eigenarten hat es? Vor- und Nachteile für Operationen.

c) Das Gebiet des "Dnjepr" und der "Düna" mit den völlig veränderten geographischen Bedingungen und ganz neuen operativen Grundlagen.

d) Zwischen Dnjepr und der Desna.

e) Von der Desna bis zum uralten "Waldgürtel" um Moskau.

f) Der "Waldgürtel".

Ähnliche Einteilung des völlig anders gearteten, steppenreichen, waldarmen, Südrußland.

Ähnliche Einteilung des dem Mittelabschnitt ähnlichen, nur wasserreicheren Nordrußlands.

- 4.) Nähere Beschreibung der großen, zusammenhängenden, Wald- und vor allem Sumpfgebiete. Wie wirken sie sich
- a) auf die Operationen, vor allem der mot. Truppen,
 - b) wie auf die Taktik und das Gefecht,
 - c) wie auf das "Leben" der Truppen überhaupt aus?
- 5.) Nähere Beschreibung der großen Gewässer (Ströme, Flüsse, Seen), bilden sie schwierige taktische Hindernisse? (Operative bildet heute kein Fluß mehr!)

Wo sind historische "Landbrücken"?

- 6.)) Gibt es operativ wichtige Höhen-Gebiete?

Abgesehen vom Hochgebirge des Kaukasus oder Urals, gibt es 1941-44 im europäischen Rußland keine operativ beherrschenden Höhen-Gebiete.

- 7.) Angaben und Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzes,

- a) der Eisenbahnen,
- b) der großen Straßen,
- c) der "Wege",
- d) der Kanäle,
- e) der schiffbaren Flüsse.

Operative Bedeutung für die Operationen und vor allem den Nachschub.

- 8.) Klimatische Eigenheiten im Jahresdurchschnitt (z.B. Sommerregen, die beiden großen "Schlammperioden", der russ.

Winter) und ihren Einfluß auf Operationen, Nachschub, Leben der Truppe.

- 9.) Besiedelung des Landes (Städte und Dörfer). Eigenarten, die operativen oder taktischen Einfluß haben und wichtig sind für Fürsorge-Maßnahmen für die Truppen.
- 10.) Einsatzbedingungen auf dem Lande und in der Luft der operativen Luftwaffe.
- 11.) Umliegen und Orientieren in diesem Lande.
- 12.) Einfluß aller militärgeographischen Gegebenheiten auf den Einsatz, die Bewegungen, den Kampf, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Waffengattungen und ihre Eigenarten.
- 13.) Welche militärisch für die Operationen wichtigen Hilfsquellen hat das Land in den verschiedenen Unterteilungen? Was gibt es im Überfluß, was ist knapp, was gibt es überhaupt nicht an Lebensbedürfnissen der Truppe?
- 14.) Kurzer Abriss über die feindliche Wehrmacht unterteilt nach Heer Luftwaffe, evtl. Marine.
 - a) Beurteilung der mutmaßlichen Führer. Charakteristik! Politische Haltung.
 - b) Stärken, Ausstattung, Bewaffnung, Fahrzeuge pp. und Angaben ihrer Leistung.
 - c) Ausbildung, Kampfeigenarten, Besonderheiten.
 - d) Welche gleichbleibenden Eigenschaften hat der Gegner in allen seinen Kriegen gezeigt?
 - e) Gibt es Stimmungs- oder politische Unterschiede völk-

scher, religiöser, innerpolitischer Art. (z.B. Polen und Ukrainer gegen Rußland, vor allem gegen die Sowjets u.s.w.)

f) Welches Gesamturteil über die Psychologie der feindlichen Wehrmacht. Wie kämpft sie ???

u.s.w.

Zu diesem mehr militärischen Teil treten nun Gebiete, die ein Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, einer Armee und ihre Stäbe wissen müssen, wenn sie vernünftig und richtig im Sinne ihrer Aufgaben handeln sollen. Z.B.

- 1.) Kurzer Abriß der Geschichte des Landes. Keine Einzelheiten, wenig Jahreszahlen, wenig historische Tatsachen! Vielmehr das Wesentliche, das charakteristische der Geschichte dieses Landes mit der Folgerung, warum dieses Land so geworden ist und nicht anders.
- 2.) Kurze Beschreibung der hauptsächlichsten Rassen und ihrer Eigenarten. Wie stehen sie zur Zentralgewalt?
- 3.) Welche Charaktereigenschaften (schlechte und gute) muß man besonders berücksichtigen?
- 4.) Was muß man bei Gesprächen und Verhandlungen wissen? Art der Verhandlungen?
- 5.) Was erwartet die Bevölkerung? Erwartet sie "Befreiung", oder aber wird sie fanatisch für ihr Staatssystem kämpfen?

Neigt sie zu illegalen Aufständen und wie wirken diese sich gerade in diesem Lande aus?

6.) Mit was kann man die Bevölkerung für sich gewinnen oder wenigstens ruhig halten?

7.) Wo liegen die für den Krieg entscheidenden Industrien (Rüstungszentren).

a) Sind sie unterirdisch eingebaut?

b) Sind sie sehr aufgeteilt?

c) Gibt es Camouflage-Werke zur Täuschung?

d) Ist etwas bekannt über ihren Luft- und Erdschutz?

e) Sind sie zur Zerstörung vorbereitet?

8.) Leistungsfähigkeit dieser Werke.

Wie ist die Arbeiterschaft eingestellt?

9.) Was ist über die religiösen Verhältnisse zu sagen?

Ist noch Einwirkung durch die Religion möglich? Bei welchen Alters-Stufen? (In Rußland wichtig!)

10.) Auf welchem kulturellen Boden steht dieses Volk, bzw. die Einzelvölker.

11.) Kurze Einblicke in die Innenpolitik, über das Wesen des Staatssystems, seine Schwächen - aber auch seine Stärken.

Wer sind die eigentlich wirksamen Kräfte, welche spielen nur Schaunummer nach außen? Herrscht Einigkeit, oder bestehen versteckte Gegensätze?

Wird dieses System bis zum Äußersten kämpfen, oder

geht es vielleicht auf Kompromisse ein?

u.s.w.

Diese und weitere Kenntnisse sind für einen modern denkenden Oberbefehlshaber wichtig, damit er durch psychologisch richtige Maßnahmen im Sinne seines Auftrages, seine Politik, handeln kann und kein unnützes Porzellan zerschlägt!

Die Bevölkerung eines Landes kann uns totfeind werden mit allen großen Nachteilen politischer und militärischer Art für uns.

Sie kann sich durch vernünftiges Verhalten reserviert, aber ruhig verhalten.

Sie kann sogar in uns den Helfer und Befreier sehen, was uns nur nützen kann!

Aber das ist eben nur möglich, wenn die oberen Führer Mühe geben, Land und Leute kennen, verstehen - und dadurch ausnützen können.

Die allernotwendigsten Unterlagen sollen diese "Beschreibungen" vermitteln.

Beigabe plastischer, typischer Photographien über Landschaften, Bevölkerung, Industriewerke u.s.w. erhöhen den Wert.

Ein kleiner Anhang der wichtigsten Grundlagen der Landessprache kann wertvoll sein, ist aber nicht nötig. Das besorgen besser Dolmetscher und Sprachbehelfe.

Ein militärischer Führer wird sehr selten russisch spre-

chen, was schwer erlernbar ist. Durch einen solchen Abschnitt in den militärgeographischen Beschreibungen lernt er diese Sprache erst recht nicht und hat auch keine Zeit dazu.

(Wir mußten vor 1914 auf allen Kriegsschulen im Osten des Reiches 10 Monate lang russisch lernen. Ich war 1912 diese 10 Monate auf der Kriegsschule Danzig, habe aber außer dem Schreiben russischer Buchstaben und einfachsten Regeln der Grammatik nicht allzuviel gelernt).

III.

Inhalt für den Gebrauch bei der Truppe.

Die Truppe interessiert viele Gebiete aus II. nicht. Dafür will sie andere Fragen beantwortet wissen.

Erfahrungen.

- 1.) Eine plastische, physikalische Karte, in Art eines Atlas-Blattes, das ein ungefähres Gesamtbild des Landes gibt.
- 2.) Kurze Angaben über die feindliche Wehrmacht (wie bei II).
- 3.) Eine allgemeine Beschreibung der Wälder, Sümpfe, Gewässer und genauere Angabe der Betretbarkeit und des Kampfes in ihnen oder um sie.
- 4.) Einen ausführlichen Teil über alle die Fragen: "Wie lebe ich in diesem Lande im Sommer und Winter? Welche Eigen-
tümlichkeiten gesundheitlicher (hygienischer) Art, Verkehr mit weiblichen Personen, Krankheiten pp. Mit welchen von

der Natur gegebenen Behelfsmitteln kann ich das Soldaten-
Leben im und außerhalb des Kampfes verbessern? u.s.w.

5.) Angaben über Eisenbahnen, Straßen, Wege.

6.) Einfluß und Eigenart des Klimas, vor allem auf die Truppe
und auf den Kampf.

7.) Einflüsse der geographischen Verhältnisse auf die Taktik.

8.) Einzelangaben über Unterbringung in Ortschaften, Zeltla-
gern in Waldungen pp.

9.) Was bietet dieses Land in den hauptsächlichsten Gebieten
an Lebensbedürfnissen, die man aus dem Lande ankaufen
kann?

10.) Einfluß des Landes auf Bewegung und Kampf der einzelnen
Waffengattungen?

11.) Mit welchen Bevölkerungsteilen komme ich in Berührung?

Was sind das für Leute? Welche Eigenarten, welchen Charak-
ter haben sie? Was ist ganz anders, als bei uns?

Was muß ich also tun und was darf ich unter keinen Um-
ständen tun, damit wir die Bevölkerung zu unseren Freun-
den machen und uns dadurch den Kampf erleichtern und unse-
rer Politik nützen?

Sieht das Volk in uns zunächst Feinde oder Befreier?

Ist bei diesem Volk der Bandenkrieg allgemein üblich?

Wenn ja, wie muß ich mich verhalten?

12.) Wo liegen die wichtigsten Industrien, Erdölvorkommen,
sonstige lebenswichtige Gebiete? (Das muß auch die Kampf-

truppe wissen, damit sie richtig handelt, meldet, vor allem die Aufklärung. Damit keine unnötigen Zerstörungen im Kampfe erfolgen, soweit die Kampfverhältnisse es erlauben oder der Feind sie nicht zerstört.)

13.) Wie steht es mit der Religion? Muß ich auf besondere Gebräuche achten, oder hat dieses Volk überhaupt keine Religion mehr?

14.) Welches Staatssystem herrscht? Welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Bevölkerung? Steht das Volk für dieses - mir so fremdes System - ein, oder ist es froh, wenn es stürzt? Kommen wir in Landstriche, wo eine ganz andere Bevölkerung lebt, oder gar eine, die insgeheim mit uns und gegen ihren eigenen Staat ist?

Diese und andere Dinge muß die Truppe wissen, damit sie in Unkenntnis und im verständlichen Kampfeifer nicht Dinge tut, die später durch Stäbe nur schwer wieder in Ordnung gebracht werden können.

Abgesehen von allen menschlichen Überlegungen ist es realpolitisch klug, sich das Volk und Outgesinnte in einem fremden Lande nicht zum Feinde, möglichst zu Freunden zu haben. Man erleichtert der Truppe, dem Stabe und der Politik das Geschäft. Man vermeidet viele eigene Verluste und gewinnt im fremden Volke eine große Hilfe, die jeder kluge Führer ausnützt.

Mit den Panzerspitzen muß eine klare, befreiende "Parole"

mitgehen, die an die Bevölkerung gerichtet ist! Eine "Fahne", ein "Symbol"! "Freiheit", Aufteilung des Bodens (Osten!), Schaffung föderalistischer Staaten mit "Selbständigkeit" (Ukraine, Weißrussland).

Freiheit der Religion, u.s.w.

Aber diesen politischen Fanalen muß sofort hinter der vorwärts kämpfenden Front die sichtbare, die fühlbare Tat folgen!

Nicht nur die lenkenden Stäbe müssen daher orientiert sein, sondern schon die vorderste Truppe, denn sie ist das erste, was eine fremde Bevölkerung fühlt.

In 48 Stunden kann viel gewonnen und viel verloren sein. Haß kann sich in Reserviertheit, dann in Zuneigung verwandeln. Begeisterung und frohe Erwartung kann in Zurückhaltung und dann in Haß und Enttäuschung umschlagen.

Gerade die so verschiedenartigen Völker des Ostens geben uns ein gutes Beispiel für diese Auffassung.

Allerdings - die allein führende Politik, die allmächtige, sie muß so klug sein und diese Impponderabilien nützen. Sie erleichtert dann ihren Soldaten den Kampf und sich selbst die Politik und das Erreichen ihrer Ziele.

Der Staat, als Exekutive, findet schon den richtigen Ton, wenn ihn die Politik nicht daran hindert. -

Ich halte daher richtig erfaßte "militär-geographische" Beschreibungen für wertvolle Hilfsmittel der militärischen Operation, der Taktik und für das zweckmäßige Verhalten im

fremden Lande.

Nur, wer es kennt - der wird es für sich gewinnen!

Günther Blumentritt